

Werk

Titel: Wanderungen und Schicksale von Johann Caspar Steube Schuhmacher- und italiän. Spr

Autor: Steube, Johann Caspar

Verlag: Verf.

Ort: Gotha

Jahr: 1791

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN313158355

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN313158355>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=313158355>

LOG Id: LOG_0042

LOG Titel: Vier und dreisigstes Kapitel. - Eine uns unbekante Landplage.

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

brauchen vorzüglich die Schwitzbäder bis Sonntags Nachmittags, wo sie dann wieder abreißen, es wäre denn, daß einer wegen offener Schäden sich länger daselbst verweilte.

Dieses sey genug vom Bannate gesagt, und will ich nur noch zweyerley schädlicher Insecten erwähnen, von welchen dieses Land theils periodenweise, theils zu unbestimmten Zeiten heimgesucht wird, dieses sind Heuschrecken, und eine Art sehr giftiger Fliege.

Zwanzigstes und dreyßigstes Kapitel.
Eine uns unbekannte Landplage.

Gedachte Fliegen, werden von den Deutschen Kolumbaker Mücken, und von den Eingebornen des Landes Mosch reo benennt, kommen dreymal des Jahres, und das allezeit aus dem Loche eines ohnweit Kolumbacz an der Donau liegenden Felsens. Sie suchen so viel als möglich die Glibera (eine gebürgige Gegend) zu vermeiden; so bald sie daher eine Ecke davon abgeflogen ha-

Ben, so nehmen sie in ungeheuren Schaaren ihren Weg ins flache Land. Wenn die Einwohner von ihrer Ankunft hören, so machen sie Feuer an, werfen großes Holz oder Stroh darauf, damit es stark dampft, und das auf der Irre gehende Vieh sieht nicht so bald diesen Rauch, als es sich rings herum lagert, weil es da für den Verfolgungen ihrer Feinde sicher ist. Diese giftige Fliegen fallen alles Vieh ohne Unterschied an, welches entweder beym Anfalle oder wenige Stunden darauf tod nteder fällt. Die Stachel lassen mit gelben Wasser angefüllte Glasen zurück, doch hat man das Fleisch den Hunden vorgeworfen, die es fraßen, ohne davon zu sterben. Es ist ein wahres Glück für die Bewohner des Vannat Temiswar, daß mehr gedachte Fliegen ein so zartes Leben haben, daß sie ein Regen, oder die geringste kühle Luft sogleich vertilget. Dieses Insect hat 6 Füße von ungleicher Länge, und zwischen 2 Fühlhörnen einen Stachel. Der Rücken ist schwärzlich, der Bauch aber weißlicht, und der Körper ist mit 11 bleyfärbigen Ringen, wovon jeder noch insbesondere mit einem schwarzen Zirkel umgeben

ben ist, umwunden. Diese Landplage hat schon manche Vorstellung am Wiener Hofe veranlaßt, und dieser hat schon viel darauf verwandt, um den Verheerungen Einhalt zu thun, oder wenigstens zu mindern; allein bis jetzt hat man noch kein ander Mittel entdeckt, als daß man die von Haaren entblößten Theile des Viehes mit Wasser wäscht, worinne Wermuth gekocht ist, und daß man stark, rauchende Feuer unterhält, wohin sodann das Vieh eilt, doch stürzt es sich noch lieber ins Wasser, wenn es welches ansichtig wird.

Nach der Volksage soll der heilige Georg den Kopf des überwundenen Drachens in die Kolumbaker Höhle geworfen haben, aus welcher nun diese giftigen Fliegen kommen, und das Land plagen. Wenn dieses wahr wäre, so hätte Georg den Bannatern einen großen Gefallen thun können, wenn er dem Drachen seinen Kopf gelassen hätte. Im Jahr 1776 kamen so viel von gedachten Fliegen, daß der Durchzug derselben beynahe $2\frac{1}{2}$ Tage dauerte.

Die letzten Heuschrecken kamen im Herbst des 1781. Jahres aus dem türkischen Gebiete,

und lagerten sich in der Nähe von Mehadia; weil ihre Erscheinung aber schon spät geschah, und außer dem Kukuruz schon alles eingearndet war, so konnten sie keinen großen Schaden anrichten. Da diese Insecten, die eingenommenen Plätze nie eher verlassen, als bis sie alles aufgezehrt haben, so geschah es auch hier; worauf sie ihren Weg über Sziklowa, Branowitz, Oran, Jabuka und Keversch nach Berschek nahmen: und hätten ihrer Rechnung nach wahrscheinlich über die Moräste Aliborar und Jlanzer und die Orter Dovrika, Unstinpre, und Perlosvaros nach Ungern genommen. Allein der Herbst machte ihrem Fluge und Leben bey Berdich ein Ende, wo sie den größtentheils ausgetrockneten Merast Aliborar bedeckten, und ihren Saamen in unaehurer Menge legten. Sobald der Wiener Hof von diesem Vorfalle Nachricht erhielt, gab er gleich Befehl keine Kosten zu scheuen um die Millionen Eyer, welche eine Mandel Schwärme hätten hervorbringen können, zu zernichten. Der erste Versuch bestand darinn, daß fast alles alte Heu und Stroh aufgekauft, in großen Schobern in gleicher Ent-

fer-

fernung vertheilt, und darnach angezündet wurde, und man glaubte nicht anders, die unbeschreibliche Hitze müßte die Eyer zum ausbrüten unfähig gemacht haben: aber das Frühjahr war kaum angetreten, als die ganze Fläche von den schädlichen Insecten wimmelte. Nun wurde das ganze Bannat aufgebothen, und es mußten täglich 8 bis 10000 Wallachen die Erde umhacken, doch auch dieses entsprach der Erwartung, die man sich davon gemacht hatte, nicht, es schien sogar, als ob sie sich anstatt zu vermindern, nur noch vermehrten. Jetzt kamen einige Ingenieurs von Wien, diese ließen einen 2 bis 3 Schuh tiefen Graben neben den andern ziehen, und vertikal abstechen. Da nun die junge Brut hinein hüpfte, und noch nicht groß genug war, um wieder heraus zu kommen, so mußten einige Wallachen in diesen Gräben auf und nieder laufen, und das Geschmiß tod treten; worauf die ausgegrabene Erde wieder hinein auf die Heuschrecken geworfen, und fest getreten wurde. Auf diese Art wurde dieses Ungeziefer nicht allein gänzlich vertilgt, sondern man kam auch dadurch zuvor, daß